

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Mitauische Zeitung.

Abonnementpreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährlich 2 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Mitau: Stoffenagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Westhorn, Fr. Lucas u. G. Alunan. In Riga: Buchh. von H. Rymmel u. M. Stieba. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Westhorn. In Radenfeld pr. St. Halbstadt (Laurien): Jacob Bloch, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Bauske: Handlung von Kallmann und R. Stepermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Gapsen: Apotheke von T. G. Richtenstein. In Ludum: Buchhandlung von J. Birzgal. Eisenbahnstation Kup: Inspector Vogel.

Allerhöchster Kamentlicher Befehl an den Finanzminister.

(Nach der „F. L. A.“ und „R. L. A.“)

Zur weiteren Verstärkung der Mittel der Reichsrentei, die zur Deckung der durch den Krieg mit Japan hervorgerufenen Ausgaben notwendig sind, haben Wir es für gut befunden, gemäß Ihrer im Finanz-Komitee einer Durchsicht unterzogenen Vorstellung, zu einer inneren Staatsanleihe zu schreiten. Im Hinblick hierauf beschließen wir Ihnen, in der von Ihnen bestimmten Ordnung und Reihenfolge eine fünfprozentige Anleihe im Nominalbetrage von 200 Millionen Rubeln auf folgenden Grundlagen zu emittieren:

- 1) Die Anleihe wird in das Staats-Schuldbuch unter der Benennung „Innere fünfprozentige Anleihe vom Jahre 1905“ eingetragen.
2) Es werden Obligationen dieser Anleihe, auf den Namen und auf den Vorzeiger lautend, im Wert von 100, 200, 500, 1000 und 5000 Rbln. emittiert.
3) Die Regeln bezüglich der auf den Namen lautenden Obligationen, ihres Uebergangs auf einen anderen Namen oder ihres Umtauschs gegen die auf den Vorzeiger lautenden und umgekehrt, müssen von Ihnen festgelegt werden.
4) Die Höhe der Zinsen aus den Obligationen beträgt 5 Prozent p. a., die halbjährlich am 1. März und am 1. September in den Kontoren und Abteilungen der Reichsbank und in den Renteien derjenigen Städten auszusahlen sind, in denen keine Institutionen der Reichsbank bestehen, und an anderen von Ihnen hierfür bestimmten Orten. Der Zinslauf beginnt am 1. März 1905.
5) Die auszu zahlende Zinsbeträge werden für immer von der Kapitalrentensteuer befreit.
6) Die Kupons haben Anspruch auf Bezahlung im Laufe von zehn Jahren, beginnend mit ihrem Termin, die Obligationen aber im Laufe von 30 Jahren gerechnet vom Tage, der zur Rückzahlung des Kapitals bestimmt ist.
7) Zur Tilgung der Obligationen nach ihrem Nominalwert im Laufe von 49 Jahren, wird ein besonderer Tilgungsfond vermittels jährlicher Abrechnung von 0.503,965 Prozent des nominalen Betrages der Anleihe gebildet, unter Hinzurechnung von 5 Prozent vom Werts aller getilgten Obligationen.
8) Die Ziehungen der der Tilgung unterliegenden Obligationen werden alljährlich im November ausgeführt. Die gezogenen Obligationen werden, beginnend mit dem November 1905, drei Monate nach jeder Tilgung bezahlt.
9) Bis zum 1. März 1917 wird der im Punkt 7 festgesetzte Amortisationsbetrag nicht vergrößert, dagegen wird bis dahin auch nicht zum Auskauf oder zur Konversion dieser Anleihe geschritten werden.
10) Die Rechte und Vorzüge, welche die Obligationen dieser Anleihe bei der Annahme als Kronsdeposit und als Sicherstellung für Akzise-Zahlungen genießen, sind von Ihnen bei der Emission der Anleihe festzusetzen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig unterzeichnet:

„Nikolai“.

Vom Finanz-Minister ist auf dem Original vermerkt: „In Zarstoje Selo, am 12. März 1905. Finanzminister Staatssekretär W. Kozlowow.“

Verfügung des Finanzministers.

In Erfüllung des Kamentlichen Allerhöchsten Befehls vom 12. März 1905 bringt der Finanzminister zur allgemeinen Kenntnis:

1) Für Rechnung der Gesamtsomme der Innere fünfprozentigen Anleihe von 1905 werden 100 Mill. Rbl. nominal durch eine öffentliche Subskription in den Kontoren und Abteilungen der Reichsbank, sowie in den folgenden privaten Kredit-Institutionen realisiert werden:

- in der Wolga-Rama-Kommerzbank;
St. Petersburger Internationalen Kommerzbank;
Russischen Bank für auswärtigen Handel;
St. Petersburger Diskontobank;
Russisch-Chinesischen Bank;
Moskauer Kaufmannsbank;
Now-Don-Kommerzbank;
Moskauer Handelsbank;
Moskauer Diskontobank;
St. Petersburger Privat-Kommerzbank;
Russischen Handels- und Industriebank in St. Petersburg;
Sibirischen Handelsbank;
Nordischen Bank;
dem Bankhaus von S. Wawelberg, St. Petersburg und Warschau;
dem Bankhaus von W. Junker und Kop. und dem Bankhaus der Gebrüder Dschamgarow.
2) Die Emissionsbedingungen werden in Prospekten der bezeichneten Kreditinstitute publiziert werden.
3) Die Obligationen der Anleihe, wie auch die Zinsumschreibungen werden zu vom Finanzminister festgesetzten Preisen als Salog bei Kronsd-Depositen und Erwerbungen, sowie als Sicherstellung für Akzise- und Zollgebühren angenommen werden.

Vom Kriege.

Auch die in den letzten Tagen vom mandschurischen Kriegsschauplatz eingelaufenen, sehr wortreichen offiziellen Mitteilungen tragen nur wenig zur Klärung der augenblicklichen Situation bei. Da es aber zu größeren Zusammenstößen auch in der letzten Zeit nicht gekommen zu sein scheint, darf man wohl annehmen, daß der Rückzug unter Linewitsch' Leitung seinen Fortgang nimmt und die offiziell gemeldete Verfolgung der russischen Armee durch japanische Kavallerie für die endliche Konzentrierung der Armee keine wesentliche Gefahr bildet. Andererseits künftigen jedoch dem „Matin“ zufolge, in St. Petersburg bedrohliche Gerüchte die von weit ausholenden japanischen Umgehungsoperationen zu beiden Seiten der russischen Rückzugslinie wissen wollen. Trifft diese Nachricht zu, so ist wohl kaum an ernstern Widerstand auf der Linie Tschangtschun-Girin zu denken, vielmehr wird General Linewitsch dann alles daran setzen müssen, aus der Falle zu entkommen und in Sibirischen Gharbin zu erreichen.

Fast a tempo mit der Nachricht, daß das erste und zweite baltische Geschwader unter Admiral Roschdjestwensky nicht, wie man bisher annahm, nach Dschibuti zurückgeliefert ist, sondern den Kurs nach Otru, dem Grunde entgegen, gerichtet hat, trifft die weitere Kunde ein, daß die russische Flotte wieder eine empfindliche Einbuße erlitten hat. In Petersburg geht nach einer Depesche des „Matin“ das unkontrollierbare Gerücht, die Panzer „Sissoi Welikij“ und „Nawarin“ von Roschdjestwensky Flotte seien durch einen

Angriff japanischer Torpedoboote schwer beschädigt worden. Diese Boote seien von dem Geschwader entsetzt worden, das sich bei Singapore aufhält. Die russische Flotte soll, wie der „Tägl. Rundschau“ aus London gemeldet wird, Koffi-Bé bereits am 7. März, nicht erst am 16. März verlassen und nicht die Richtung nach Dschibuti, sondern nach Sumatra genommen haben. Der „Daily Mail“ wird aus Mauritius gemeldet, daß dort eingetroffene Schiff „Aurora“ habe das erste und zweite baltische Geschwader etwa 800 oder 900 Meilen südwestlich von Ceylon gesichtet, anschließend in der Richtung nach der Sundastraße fahrend. Diese Nachricht scheint wahrscheinlich, trotz eines Dementis der „Pet. L. A.“. Unterdessen hat die 3. Eskadre den Suezkanal passiert.

Inzwischen wollen die Friedensgerüchte nicht verkümmern. So meldet die „Pet. L. A.“ aus Paris: Unter dem Einfluß von Mitteilungen der Petersburger Korrespondenten der französischen Zeitungen hat sich die Ansicht verbreitet, daß die Friedensidee in den letzten Tagen bei der öffentlichen Meinung und in Regierungssphären große Ausdehnung gewonnen habe.

Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß auf dem letzten Kriegesrate in Zarstoje Selo beschlossen wurde, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch möge sich auf den Kriegsschauplatz begeben, um dort den Zustand der Truppen, die Anzahl der Streitkräfte und die Menge der vorräthigen Lebensmittel festzustellen, sowie um zu konstatieren, von welcher Bedeutung momentan die russischen Streitkräfte sind. Ferner soll der Großfürst ermitteln, ob Kuropatkin seinerzeit alles erhalten hat, was er verlangte, da er sich darüber beklagte, daß seine Forderungen nicht erfüllt worden seien. Von diesen Ermittlungen des Großfürsten werde es abhängen, ob noch weitere Truppen auf den Kriegsschauplatz zu entsenden sind, oder ob ein Friedensschluß unumgänglich ist. Während dieser Zeit soll darüber beraten werden, auf welche Weise den kriegerischen Aktionen ein Ende bereitet werden kann; ein Versuch, mit Japan direkt eine Vereinbarung zu erzielen, soll jedoch nicht unternommen werden. In dem Falle sei Rußland entschlossen, einen demütigenden Frieden nicht einzugehen, mögen die Berichte des Großfürsten ausfallen, wie sie wollen.

Derselbe Korrespondent berichtet in bestimmter Form, daß Kuropatkin vor einem Monat verlangt hat, den Rückzug von Wukon antreten zu dürfen. Die Erlaubnis wurde jedoch verweigert, und Kuropatkin erhielt den Befehl anzutreten. Kuropatkin sandte später seine Demission, die abgelehnt wurde, und er erhielt abermals den Befehl zum Angriff. Er traf darauf seine Maßnahmen, aber der Angriff der Japaner kam demselben zuvor.

Ueber Japans Stellung zur Friedensfrage, beziehungsweise zur Frage der Friedensbedingungen gibt eine Unterredung Aufschluß, die der Verfasser eines „Matin“ Artikels mit einer hochgestellten japanischen Persönlichkeit, wohl dem Gesandten in Paris, Watson, kürzlich gehabt hat. Der hochgestellte Japaner ließ sich dabei im Gegensatz zu den Forderungen der Dynamischen Partei wie folgt vernehmen: Japan hat niemals die moralische Erniedrigung Rußlands beabsichtigt. Es bestritt niemals Rechte; es will nur den seinem Geiste entsprechenden Zustand herbeiführen, wie Rußland es seit einem Jahr-

hundert getan hat. In Korea, am Golf von Petchili, in der Mandchurien, hat Japan angeflammte Interessen, die keine Macht ihm abstreiten kann. Es hat da Anrecht auf einen Platz und diesen muß es haben. Rußland wird nicht „moralisch erniedrigt“, wenn man es dazu anhält, eine eingegangene Verpflichtung auszuführen und China die Mandchurien zurückzugeben. Man erniedrigt Rußland nicht, indem man von ihm verlangt, daß es sich in seine Gebietsgrenzen zurückziehe und die anderen Reiche nicht an sich zu reißen suche. Was das Geld betrifft, so haben wir in diesem Kriege nicht danach getrachtet. Ueber 100,000 russische Gefangene befinden sich jedoch zurzeit in unseren Händen und seit mehreren Monaten beherbergen und ernähren wir so viele russische Soldaten, daß sie ein oder zwei russische Armeekorps ausmachen könnten. Rußland kann doch nicht ernstlich verlangen, daß Japan die Kosten für den Unterhalt seiner L-ute trage. Es kann nicht wollen, daß wir uns durch die Anstrengung ruinieren, zu der es uns gezwungen. Wir denken nicht daran, unsere Siege in Münze umzusetzen, aber wir sind zu fordern berechtigt, daß man uns für die Opfer, wodurch die Siege erkauft wurden, entschädigt.

Ein Londoner Eigenbericht der „Russischen Telegraphen-Agentur“ besagt: „Wie ich aus privater Quelle erfahre, plant die japanische Regierung, angesichts des enormen Anwachsens der Zahl der russischen Gefangenen nach der Schlacht von Mukden, sämtliche russischen Gefangenen, noch vor Schluß des Krieges, baldmöglichst in die Heimat zurückzuführen. Sie sollen, ohne irgend welche Verpflichtungen einzugehen, nach Ozeffa abgefertigt werden, wozu bereits englische Dampfer gechartert werden. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so stände dieser Schritt seitens einer kriegsführenden Macht einzig da.“

Ein Korrespondent der „Now. Wr.“ klagt über das Verhalten der Heimat zu der Armee; anstatt den Geschlagenen, Verwundeten und Wunden durch Anerkennung ihrer Opferbereitschaft Mut einzujößen, sendet man der Armee massenweise Proklamationen zu, in denen der Krieg als unnötig und verbrecherisch gebrandmarkt und selbst der Mut erteilt werde, sich schleunigst den Japanern zu ergeben. Wo soll da Siegesgewißheit herkommen?

Vom „Roten Kreuz“. Im Namen des Verbandes des russischen „Roten Kreuzes“ forderte, wie der „Kosak-anzeiger“ aus Petersburg meldet, Waffstillstand den Verkehrsminister auf, Rücksicht darüber zu geben, wo 200 Waggons mit Verbandstoffen, Heilmitteln usw. angekommen seien, die schon vor vier Wochen in Gharbin eintreffen sollten und spurlos verschwunden seien.

Inland.

Mitau, 16. (29.) März.

Das Finanzministerium ist gegenwärtig mit Projekten zur Vermehrung der Staats-einnahmen beschäftigt, wobei aber die bäuerliche Bevölkerung möglichst gespart werden soll. Nach Maßgabe ihrer Fertigkeit sollen die Projekte dem Reichsrat zugehen. Wie die „Now. Wr.“ erfährt, ist gegenwärtig eine progressive Steuer von dem Gehalt der Kronbeamten bereits beschlossen worden. Von Personen, die ein Gehalt von 600—1000 Rbl.

Fenilleton.

Aus der neueren Lyrik. Lebensformel.

Ein wenig Kinderglück. Arbeit und Liebe. Sehnsucht nach Kinderglück. Arbeit und Liebe. Arbeit und Arbeit. Sehnsucht nach der Liebe. Dann geht es schlafen auf dem Sofa.

Hans Bethge, geb. 9. Januar 1876 in Dessau, lebt in Berlin-Steglitz.

Im Dunkeln.

Humoreske von Reinhold Ortman.

Daß der Affessor Paul Waldow ein etwas epollierter junger Mann sei, der sich selbst durch geringfügige Vorkommnisse leicht aus dem Häuschen bringen ließ, war für seinen Freund und Zimmernachbar Doktor Friß Behrend nicht gerade eine neue Entdeckung mehr. Gestern Abend aber mußte ihm doch etwas besonders Aufregendes widerfahren sein. Denn als der Doktor gegen Mitternacht von einem Besuche heimkehrte, hörte er den Affessor nebenan in seiner Stube tapetlos auf- und niedergehen und dabei allerlei abgerissene Worte vor sich hinreden, von denen er mit voller Deutlichkeit nur einige Ausdrücke zoologischen Charakters wie „Eel“ und „Rhingeros“ verstehen konnte. In der richtigen Erkenntnis, daß man Leute, die zu nächstlicher Stunde in der Unkenntnis ihrer vier Wände derartige Selbstgespräche führen, am besten ungehört läßt, hatte Friß Behrend daraufhin den gewohnten nachbarlichen Abendbesuch unterlassen. Aber er lag noch im süßesten Morgen schlummer, als bereits ziemlich ungesund an die Verbindungstür geklopft wurde. Schlaftrunken richtete er sich auf und sah den Freund, sonst den unerbittlichsten Kongressler, völlig angekleidet, aber mit erschreckend aufgeregtem und verstörtem Gesicht vor sich stehen.

„Um des Himmelswillen, wie siehst Du aus? — Was ist denn geschehen?“

„Was geschehen ist?“ wiederholte der Affessor mit dem Ton und dem Mienenspiel eines tragischen Helden im fünften Akt. „Ich habe die verhängnisvollste Dummheit meines Lebens begangen. Beweise mich, Friß, denn ich bin für Dich und für die Welt verloren. Heute noch werde ich mich verloben. Oder vielmehr: ich habe es schon gestern Abend getan.“

„Wie? — Du hast Dich verlobt? Und deshalb die Ehrentitel aus dem Tierreich, mit denen Du Dich heute Nacht belegtest? Ja, wie in aller Welt bist Du denn so plötzlich dazu gekommen?“

„Durch einen Irrtum, durch ein unverzeihliches Versehen — durch einen Ruf im Dunkeln, der einem Stubenmädchen zugehört war und der zu meinem Unglück an die falsche Adresse kam.“

„Na, wenn es weiter nichts ist. Ein Ruf verpflichtet doch nicht gleich zum Heiraten am wenigsten, wenn er aus Versehen gegeben wurde. Du brauchst ja nur Deinen Irrtum eingesehen und alles ist wieder im rechten Geleise.“

Aber der Affessor schüttelte düster den braunlockigen Kopf.

„Es geht nicht, Friß! — Meine Kavalierehre ist engagiert. Das Mädchen hat mit ein Liebesgärtchen gemacht, und der richtige Augenblick für eine Aufräumung ist rettungslos verpaßt. Sobald ich über ihre Persönlichkeit völlig im Reinen bin, muß ich hingehen, bei ihrem Vater um sie werden.“

Man würde es dem Doktor doch zu bunt.

„Nensch, bist Du denn kein des Teufels! Du weißt nicht einmal genau, wer das Mädchen ist, und Du denkst daran, sie zu heiraten?“

„Wenn Du alles gehört hast, wirst Du begreifen, daß ich nicht anders kann. Du kennst den schmalen Laubengang neben dem Garten der Günsterschen Villa? Es ist der kürzeste Weg, um von der Platonenstraße zu unserm Hause zu gelangen, und wir haben ihn ja oft genug passiert, wenn wir bei dem Landgerichtsdirektor Günsther zu Gast gewesen waren oder vom Tennisplatz mit seinen Töchtern kamen. Du kennst auch das Günstersche Stubenmädchen, die schwarzhaarige Alma — nicht wahr?“

Die Züge des Doktors hatten plötzlich einen Ausdruck merkwürdiger Unruhe angenommen.

„Nein, ich erinnere mich nicht. Ich habe bei meinen Besuchen in der Villa nicht viel auf die Diensthofen geachtet.“

„Du hast eben das beneidenswerte Temperament eines Laubroschs. Mein Schicksal aber ist es, daß ich an keiner Stelle vorbeigehen kann, ohne mich an ihrem Duft zu erfreuen. Und die hübenweise Raschheit eines hübschen Böckchens kann zuweilen ebenso verführerisch sein, wie das elegante Kostüm einer vornehmen jungen Dame. Kurzum, als ich gestern Abend in den Laubengang eintrete und da in der Dunkelheit des mondlosen Maienabends die Umrisse einer schlanken weiblichen Gestalt erspähte, meinte ich, es könnte keine andere sein, als die niedliche Alma, die ich schon öfter an dieser Stelle getroffen. Und da — na, da nahm ich sie eben ohne viele Umstände um die Taille und drückte ihr ein paar herzhafte Küsse auf die frischek Lippen.“

„Ein paar? — Vorhin sprachst Du nur von einem?“

„Ach, das ist selbstverständlich. Und es kommt auch gar nicht darauf an, wieviele es waren. Anfangs hatte sie sich wohl ein bißchen gestäubt, aber nur zum Schein. Denn als ich ihr ein paar zärtliche Worte ins Ohr flüsterte, hielt sie ganz still. Aber Du kannst Dir meine Behürzung vorstellen, da sie mir plötzlich mit dem süßesten und innigsten Anstrich zubauchte: „Wie lange habe ich darauf gewartet. Du töstest mich? — Werdest Du denn gar nicht, wie lieb ich Dich habe?“ Donnerwetter, blühte mir durch den Kopf, das ist ja gar nicht die Alma, das ist ja — aber was hast Du denn, Friß? Ist Dir nicht wohl? Du siehst ja mit einem Mal aus wie ein gekochter Hummer.“

„Ach, Unfuss! — Kummere Dich doch nicht um mein Aussehen. Es war also nicht die Alma. Und wer — wer war es sonst?“

„Bei Gott, ich wäre froh, wenn ich's wüßte. Soviel nur ist ganz sicher, daß es eine von den Günsterschen Zwillingen gewesen ist. Denn sowie sie mir ihre überschwängliche Liebeserklärung gemacht hatte, rief sie sich los — vielleicht, weil irgend ein verächtliches Geräusch sie erschreckte — und schlüpfte in den Garten, um in der Eingangstür der Villa zu verschwinden. Unglücklicherweise konnte ich in der Dunkelheit weder ihr Gesicht noch ihre Haarfarbe deut-

lich genug erkennen, um festzustellen, ob es Fräulein Alice oder Fräulein Grete gewesen sei. Und nun beschwöre ich Dich, mir zu raten, was ich tun soll. Die Tochter eines Landgerichtsdirektors, der einem die ganze Karriere verderben kann, darf man doch nicht ohne ernsthaftes Heratensicheres abblühen wie eine Kammerjungfer. Wer weiß, ob sie nicht bereits in diesem Augenblick ihren Eltern oder ihrer Schwelger das süße Geheimnis anvertraut hat, und ob der Herr Direktor nicht schon darauf wartet, mich in Brack und weißer Binde bei sich eintreten zu sehen. Ich würde mich ja auch am Ende mit dem Unvermeidlichen abfinden, denn es läßt sich nicht leugnen, daß die Zwillinge ein paar allerliebste Mädchen sind. Und wenn doch schon mal geheiratet werden muß, mag es in Gottesnamen eine von ihnen sein. Aber ich müßte doch wenigstens wissen, um welche von den beiden Schwärmern ich anzuhäufeln habe. Daß ich mit allem Grabein und Kopfzerbrechen darüber nicht ins Reine kommen kann, bringt mich fast um den Verstand.“

Die Lippen des Doktors hatten sich zu einem bitteren Lächeln verzogen.

„Und von mir verlangst Du einen Rat — gerade von mir? — Nein, mein Lieber! In diesem Dilemma darfst Du Dich nur von Deinem eigenen Empfinden beraten lassen. Die betreffende junge Dame hat Dir doch wohl schon früher das eine oder das andere Zeichen ihrer Zuneigung gegeben.“

„Ja, wenn ich mich nur an etwas derartiges erinnern könnte! Aber ich würde seit Stunden vergehen in meinem Gedächtnis. Jedes Wort und jeden Blick, jedes Lächeln und jeden Händedruck der Zwillinge suche ich mir in die Erinnerung zurückzurufen. Aber wenn diese harmlosen Freundschaften Liebesbeweise waren, so kann ich eben zu keinem andern Schluß kommen, als daß sie beide gleichermäßen in mich verliebt sind. Seit Erschaffung der Welt hat sich noch kein Mensch in einer schredlicheren Situation befunden wie ich.“

„Und Dein eigenes Herz? — Sagt es Dir denn gar nichts?“

„Offen gestanden — es ist stumm wie ein toter Karpfen. Die muntere Grete wäre mir ja vielleicht lieber als die sentimentale Alice. Aber ich werde doch schließlich die, die ich nicht zur Frau bekomme, zur Schwägerin haben. Und das ist ein Trost, der mir vollkommen genügt.“

begleiten, soll 1 pzt., von 1000—5000 Abl. sollen 2 pzt. und von mehr als 5000 Abl. 3 pzt. erhoben werden. Personen, die weniger als 600 Abl. Gage haben, bleiben steuerfrei. Die Zündholz-Abgabe wird verdoppelt, die Erbschaftsteuer um 50 pzt. erhöht. (Die die „Ruff“ berichtet, beabsichtigt das Finanzministerium auch die Vergünstigungen aufzuheben, die den Gutbesitzern für Zahlung der Erbschaftsteuer durch das Gesetz vom Jahre 1895 gewährt sind. Ob für grundsätzliche Edelleute die Vergünstigungen beibehalten, oder für alle Stände abgeschafft werden sollen, ist noch nicht entschieden. Die Ausarbeitung des Projekts ist dem Mitgliede des Komitees des Finanzministeriums Wirtl, Staatsrat Michnewitsch übergeben.) — Ferner wird die Abgabe auf Salz und Naphthalin (mit Ausnahme von Rasul) erhöht werden, doch ist noch nicht festgestellt, in welchem Betrage. — Man erwartet aus den angeführten Stellen eine Abnahme von 18 Mill. Abl. Die übrigen, noch nicht ausgearbeiteten Projekte sollen eine Mehreinnahme von ca. 55 Mill. Abl. ergeben.

Zur Vulygischen Konferenz wissen die „Ruff. Woch.“ aus kompetenter Quelle zu berichten, daß in der allernächsten Zeit der Modus der Arbeiten bezüglich der zur Teilnahme an der Konferenz aufzufordernden Landesvertreter offiziell bekannt gegeben werden wird. Ueberhaupt wird die Kommission ihre Arbeiten beschleunigen und die Ausarbeitung der Grundlagen der künftigen Vertretung ist früher zu erwarten, als bisher in der Presse berichtet wurde.

Die Presse-Konferenz hat sich, offizieller Mitteilung zufolge, in ihrer Sitzung am 10. März mit Stimmen-Majorität für die Aufhebung der Präventiv-Zensur für sämtliche Bücher, unabhängig von ihrem Umfang, und für eine sieben-tägige Liegefrist der gedruckten Bücher vor ihrem Erscheinen, in den Zensur-Institutionen ausgesprochen.

Die Abschaffung der Zensur für Telegramme ist, wie aus Petersburg berichtet wird, im Ministerium des Innern angeregt worden. Man geht dabei von der sehr naheliegenden Erwägung aus, daß für Briefe und Postkarten keinerlei Zensur besteht, es daher widersinnig ist, Telegramme, die ja doch nur eine beschleunigte Form privater Korrespondenz darstellen, einer Zensur zu unterwerfen.

Ein wenig Statistikk bringt der „Sohn Oetich“, wie die „St. Pet. Ztg.“ und die „Ruff. Woch.“ referieren, in Folgendem:

Die Chinesische Bahn hat sich bekanntlich 500 Millionen gekostet, Port Arthur und Dalmi ungefähr ebenso viel. Das macht eine Milliarde. Der Krieg hat nach der beschriebenen Berechnung bis jetzt die Auswendung von 600 Millionen erlangt, man hat jedoch vollen Grund zur Annahme, daß die Kosten eine Milliarde betragen werden. Selbst wenn man den Krieg in der allerkürzesten Zeit beenden wird. Wenn wir aber den Krieg nach dem Reize der Herrn Suworin „bis zum vollständigen Siege“ fortsetzen, so wird er uns auf zwei Milliarden zu stehen kommen. Beschränken wir uns aber zunächst auf die realen Ziffern. Das Resultat des mandchurischen Abenteuers beträgt also zwei Milliarden Rubel.

Ich fordere die Leser auf, einen Kalender in die Hand zu nehmen und sich von der Zahl der Gouvernements, Gebiete und Bezirke zu überzeugen. Es sind ihrer 97, um der keinen Rechnung wollen nehmen mir aber die Zahl 100. Dividieren wir die zwei Milliarden durch hundert, so entfallen auf jedes Gouvernment zwanzig Millionen Rubl. Es wäre nicht übel, wenn jedes russische Gouvernment 20 Millionen zur Aufbesserung seiner „Schäden“ erhielte. Der Atem stockt einem, wenn man daran denkt, was in einem Gouvernment für eine so kolossale Summe getan werden könnte. Ein enges Reg. von Schulen, Postanstalten und Kasernen, Verbesserung der Gesundheitspflege, Kanalisierung, Beleuchtung, Pflasterung der Städte u. s. w., schwebt vor unseren Augen!

Und wo sind jetzt die Millionen?!
Armes, bettelarmes Rußland!

Ribau. Eine Versammlung von über 30 Gutsbesitzern der Umgegend fand, wie die „Sib. Ztg.“ meldet, hier am 11. März im Hotel de Rome statt, um über die Maßnahmen zur Verdrängung der Landbevölkerung zu beraten.

Zum Ribauschen Lazarett auf dem Kriegsschauplatz, das von der hiesigen Abteilung des roten Kreuzes abgehandelt war, wird, wie die „Sib. Ztg.“ mitteilt, eine Hilfskolonne von 4 Schwärmen

und 9 Sanitären abgehandelt werden. Die Abreise der Ergänzungskolonnen erfolgt Dienstag, den 15. März, abends.

Talzen. Zur Lage auf dem flachen Lande schreibt man der „Duna-Ztg.“ telephonisch Bericht ein, der die dortige Lage als sehr ernst darstellt. Infolgedessen rückten 20 Dragoner und 1 Offizier um 5 Uhr nachmittags aus, um Ausschreitungen vorzubeugen oder eventuell zu unterdrücken. 42 Dragoner und 2 Offiziere sind vorläufig hier, bis sich alles beruhigt haben wird, außerdem sind noch Dragoner in Don-dangen, Popen, Windau und Goldingen in einer Gesamtstärke von 2 Eskadronen. Hier ist alles ruhig.

Randau. Dem Randauschen Privat-Kranken-hause ist mittels Allerhöchster am 3. Januar 1905 be-fälligten Reichsstatutatschreiben eine einmalige Sub-vention von 2000 Rubl. aus den Landesprä-standes zur Tilgung ungewachsener Schulden bewilligt worden.

Riga. Die „Duna-Ztg.“ vom vorigen Montag berichtet über den nachstehend wiedergegebenen Ueber-fall auf Schugleute: Sonnabend den 12. März gegen 9 Uhr abends trieben ungefähr 6 unbekannte Männer an der Ecke der Marien- und Matthäistraße verstreuten Unfug. Als sie der daselbst dejourierende Schußmann Wolkewitsch zu beruhigen versuchte, for-derten sie von ihm seinen Säbel, indem sie ihn mit Revolvern bedrohten. Wolkewitsch sah sich genötigt, diese Forderung zu erfüllen, schnallte seinen Säbel ab und übergab ihnen denselben. Die Kaufbolde begaben sich darauf die Matthäistraße weiter in der Richtung nach der Sprengstraße. Wolkewitsch aber nahm einen Fuhrmann und eilte auf einem Umwege ihnen vor- telephonierte über den Vorfall dem dejourierenden Bezirks- aufseher und vier andere Schugleute zur Hilfe. An der Ecke der Matthäi- und Sprengstraße wurden dieselben von einigen Schugleuten umringt. Es erschien auch der Bezirksaufseher und man versuchte die Kaufbolde zu ergreifen. Inzwischen hatte sich an Ort und Stelle eine große Menschenmenge versammelt und es wurden plötzlich mehrere Schüsse aus Revolvern auf die Polizeibeamten abgegeben. Zwei Schugleute und ein Nachwächter wurden verletzt und brachen zusammen, worauf die Menschenmenge sich nach allen Seiten hin zerstreute. Der Schußmann Wol- kewitsch war so gefährlich verletzt worden, daß er schon auf dem Wege ins Krankenhaus verschied. Die Verletzung des Schußmanns Wolkewitsch ist lebensgefährlich. Er wurde gestern im Stab-krankenhaus operiert und ihm aus dem Unterleib 7 Kugeln herausgenommen. Der Nachwächter Schla- tomitzki ist schwer verletzt worden, jedoch droht seinem Leben keine ernste Gefahr.

Turjeu. Es ist hierüber der Gedanke angeregt worden eine Bürgerwehr zu organisieren, um nötigenfalls zur Wahrung der Ordnung beitragen zu können, namentlich aber um größeren Partien des hier stationierten Militärs die Möglichkeit zu geben, auf die am schwersten bedrohten Güter abzurücken. Eine diesbezügliche Eingabe soll der „Nord. Ztg.“ zufolge, in diesen Tagen höheren Orts erfolgen.

Livland. Ueber die Beschlüsse des außer- ordentlichen Adelskonvents, der am 7. d. Mts. eröffnet und am 8. geschlossen worden sind die Rigaer Blätter Folgendes mitzuteilen in der Lage:

Im Hinblick auf die Kundgebungen des Allerhöch- sten Willens vom 12. Dezember 1904 und 18. Fe- bruar 1905 hat der Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft am 8. März er. sich veranlaßt gesehen, eine Kommission niederzujetzen, mit dem Auftrage, die Frage eines Ausbaues der Livländischen Landes- verfassung im Sinne einer Heranziehung der zur Landbesitzenden-Kasse steuernden Bevölkerungsklassen zur Theilnahme an der Selbstverwaltung einer Ver- arbeitung zu unterziehen, damit dem im Herbst d. J. zusammen tretenden Landtag ein möglichst umfassendes Material zur Prüfung und Beurteilung dieser Frage vorgelegt werden könne. In diese Kommission sind gewählt worden der Landmarschall Baron Wipendof (Präsident), die Landräte Baron Tiefenhauert und Sivers, die dim. Landräte Baron Stael von Holsten und von Richter, der Kreisdeputierte E. v. Dellingen und der Kassapresident v. Stranömann.

Der Adelskonvent hat ferner folgenden Beschluß gefaßt: Zur Verstärkung der Kreispolizei ist, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Gouverne- ments-Verwaltung, dem Landratskollegium für das

jugend, enttäuschten Bergens machte ihn unbedacht bis zur Taktlosigkeit.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein!“ sagte er mit zuckenden Lippen. „Ich komme, um Ihnen das Buch zu bringen, mit dessen Verfertigung Sie mich neulich beauf- tragten. Und wenn Sie auch sicherlich vorgezogen hätten, es aus den Händen meines Freundes Waldow zu empfangen.“

Ihr kleiner feinstrotzer Mund hatte sich trotzig gekrümmt und mit einem fast zornigen Blick schlug sie die Augen zu ihm auf.

„Woher wissen Sie das? Hat der Herr Affessor vielleicht schon geplündert?“

„Wir haben als alte Freunde keine Geheimnisse vor einander. Und ich muß es wohl als ein besonderes Glück betrachten, daß ich Ihnen als der Erste meine Gratulation.“

Fräulein Grete machte eine heftige Bewegung, und ihre blauen Augen sprühten.

„Ah, das ist abscheulich! Von Ihnen am wenigsten hätte ich solche Verhöhnung erwartet.“

„Eine Verhöhnung?“ fragte er besendet. „Aber ich spreche im vollsten Ernst. Waldow gedenkt noch heute bei Ihrem Herrn Vater um Sie anzuhalten.“

„Wie? Das könnte er wagen? Wahrscheinlich, es wäre der Gipfel der Unverschämtheit.“

„Ich verstehe Sie nicht, gnädiges Fräulein! Haben Sie ihm denn nicht selbst gesagt, daß Sie — daß Sie ihn lieben?“

An den langen blonden Wimpern funkelten plötzlich zwei große Tropfen.

„O, wie grausam Sie sind! Ich weiß nicht mehr, was ich gestern gesagt habe, aber was es auch gewesen sein mag, es galt jedenfalls nicht Ihrem Freunde, der sich in abscheulicher Weise die Dunkelheit zu Ruhe gemacht hatte, um mich zu täuschen.“

Dem Doktor war es, als hätte man ein zentner- schweres Gewicht von seiner Brust genommen.

„Auch Sie also befanden sich in einem Irrtum!“ jubelte er. „Auch Sie?“

Dann aber kam ihm mit einem Male zum Bewußtsein, wie wenig Unterschied es im Grunde für ihn bedeute, ob Gretens Liebesbegründung für Paul Waldow oder für ir-

gend einen anderen beneidenswerten Sterblichen bestimmt gewesen war. Und in verändertem Tone fügte er hinzu:

„Mein armer Freund wird sehr betrübt sein, das zu erfahren. Aber er ist ein Ehrenmann und Sie dürfen sich jedenfalls auf seine Verschwiegenheit verlassen. Der Glück- liche, den er da so ahnungslos betraute, wird weder von ihm, noch von mir jemals erfahren, um was man ihn be- troffen.“

Er hatte keine rechte Erklärung für den sonderbaren Blick, mit dem Fräulein Grete ihn ansah.

„So?“ sagte sie nach einem kleinen Zaudern, während es ganz eigen um ihre Lippen zuckte. „Und wenn er es nun schon wüßte?“

„Ah, Sie haben es ihm erzählt?“

„Kein — ich nicht. Der Herr Affessor selbst hat diese Unklarheit begangen.“

„Aber das — das ist doch ganz undenkbar. Ich bin fest überzeugt, daß er zu niemandem von dem Vorkommnis gesprochen hat, als zu mir.“

Fräulein Grete zuckte mit den Achseln, und obwohl sie das Köpfchen senkte, sah der Doktor jetzt doch ganz deutlich das schelmische Lächeln auf ihrem reizenden Gesicht. Da ging es durch seine Seele mit einem Mal wie ein wunderbares Aufleuchten, und seine Augen, die so lange mit Blindheit geschlagen waren, sahen plötzlich alle Pforten des Himmels vor sich aufgetan. In heiß aufwallendem Glückseligkeit ergriß er die Hand des jungen Mädchens.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Fräulein Grete — o, wenn ich Sie recht verstehe —! Sie hielten den Affessor in der Dunkelheit für — für mich?“

„Ich — ich wußte nicht — bitte, lassen Sie mich gehen!“

Eine deutlichere Antwort brauchte er nicht, und zum zweiten Male innerhalb des kurzen Zeitraums von zwölf Stunden geschah es dem Töchterchen des Landgerichtsdirektors, daß es von starken Männerarmen umschlungen und von düstigen Männerlippen geküßt wurde. Diesmal aber war es glücklicherweise hell genug, um jede Gefahr eines Irrtums auszuküßeln, und die beiden jungen Menschen traten hinter der frühlingsergrünen Hecke durften die befriedigende Gewißheit hegen, daß jeder ihrer Küsse an die richtige Adresse kam.

(Königsb. Allg. Ztg.)

konseil unter dem Vorh. Hr. D. J. S. Solstys geprüft und einstimmig abgeleht worden.

Das Blatt „Ruffoje Sslowo“ erfährt von ju- rändiger Seite, der Kriegsminister werde seinen Posten verlassen. Als Nachfolger werden General Komarow oder der Kanzleischef des Kriegsministeriums, Generalleutnant Rößiger, genannt. Chef des Generalstabes werde General Poljanow.

General-Adjutant, General der Infanterie, Grippenbergt ist mittels Allerhöchsten Lagerbefehls vom 12. März c. seiner Stellung als Kommandierender unter der außerhalb des Staates befindlichen Wasser- pumpe in fester Stellung hingestellt, damit man annehmen sollte, die Tote habe sich selbst erhängt. Bei der Voruntersuchung sollen die Verbrecherrinnen ihre Schuld und die Vorbereitungen, sowie die Motive dieser, von schrecklicher Gemütsverengung zeugenden Handlungsweise bereits eingestanden haben. Die Klei- dung der Ermordeten soll mit dem Stallbühner Jack befeudelt gewesen sein, was vom Hause aus veranlaßt hat, anzunehmen, daß kein Unglücksfall oder Selbst- mord vorliegt, daß das unglückliche Opfer sich vielmehr gewirbt hat.

Aus dem Zarjewischen Kreise. Auf Grund genauer Informationen kann die „Nord. Ztg.“ über die Vorgänge in Lunia berichten, daß dort auch unter der Hofsekretären während dreier Tage eine unruhige Bewegung im Schwange war, die zeitweise einen drohenden Charakter annahm. Von um so größerem Wert war es, daß durch das nach Lunia ent- sandte Militär eine Wunde herangezogenen fremder Leute zum Auseinandergehen veranlaßt wurde. — Aus Brankenhof im Trolischen Kreis wird berichtet, daß die Grundbesitzer mit 20 Pferden in den Hofwald gefahren seien und sich dort eigenmächtig Baiken fällten und abführten, dergleichen das im Walde fertig aufgebauene Holz mitnahmen. — In Aya ist es, dank dem rechtig angelangten Militär, zu größeren Ausschreitungen nicht gekommen. — Ein Militärkom- mando ging am 10. März auch nach Kersel ab. — Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß in solchen Zeiten der Unruhe der Bestand der Kreispolizei für unseren Kreis mit seinen 160—170.000 Einwohnern nicht ausreicht und auch nicht ausreichen kann. Trotz ange- strengtester Tätigkeit im Tag- und Nachtdienst ist die Arbeit gegenwärtig kaum zu bewältigen. Schon unter gewöhnlichen Verhältnissen ist der Bestand der jüngeren Gehilfen des Kreisamtes und der Wäandts kein aus- reichender; wie viel mehr macht sich das jetzt fühlbar.

St. Petersburg. Es ist beschlossen worden im laufenden Jahre zu den ordentlichen Übungen einzu- berufen: die Fähnriche der Reserve der Umerkaualerte, sowie die Unteroffiziers erster Kategorie der Bildung nach, und zwar:

I. Zur ersten Übung: die Fähnriche, die ihre Wehrpflicht 1903/1904 abgeleistet haben und 1904 als untere Charge der Reserve zugezählt worden sind, ferner die Freiwilligen und Volontäre, die ihre Wehr- pflicht 1903/1904 abgeleistet haben und 1904 der Reserve zugezählt worden sind und die Wehrpflichtigen dem Lofe nach aus dem Dienstjahre 1900.

II. Zur zweiten Übung: die Fähnriche, die ihre Wehrpflicht 1897/98 abgeleistet haben und 1898 als untere Charge der Reserve zugezählt worden sind, ferner die Freiwilligen und Volontäre, die ihre Wehr- pflicht 1897/98 abgeleistet haben und 1898 der Reserve zugezählt worden sind und die Wehrpflichtigen dem Lofe nach aus dem Dienstjahre 1895.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Elisabeth Marikijewna genad. wie der „Reg.- Anz.“ bekannt gibt, am 10. März um 2 Uhr nach- mittags glücklich einer Tochter, die beim Gg. Gebet den Namen Natalia erhalten hat. Der Gesundheits- zustand Ihrer Hoheit sowie der hohen Neugeborenen ist vollkommen befriedigend.

Zur Reform der polnischen Schule stellt der Dirigierende der Angelegenheiten des Minister- komitees die auch von reproduzierte Mitteilung der „Now. Wr.“ dahin zurecht, daß die besondere Kon- ferenz des Ministerkomitees sich nur dahin ausge- sprochen habe, daß der Unterricht in der polni- schen Sprache und den Katholiken in der Religion in polnischer Sprache erteilt würde. Ein end- gültiger Beschluß in dieser Frage wäre übrigens nicht vor Ende März zu erwarten.

Das Projekt S. J. Wittes bezüglich einer Auflösung des Minister-Komitees, dessen Funktionen mit denen des Ministerkongresses zu verein- fachen, ist der „Now.“ zufolge dieser Tage im Minister-

gend einen anderen beneidenswerten Sterblichen bestimmt gewesen war. Und in verändertem Tone fügte er hinzu: „Mein armer Freund wird sehr betrübt sein, das zu erfahren. Aber er ist ein Ehrenmann und Sie dürfen sich jedenfalls auf seine Verschwiegenheit verlassen. Der Glück- liche, den er da so ahnungslos betraute, wird weder von ihm, noch von mir jemals erfahren, um was man ihn be- troffen.“

Er hatte keine rechte Erklärung für den sonderbaren Blick, mit dem Fräulein Grete ihn ansah.

„So?“ sagte sie nach einem kleinen Zaudern, während es ganz eigen um ihre Lippen zuckte. „Und wenn er es nun schon wüßte?“

„Ah, Sie haben es ihm erzählt?“

„Kein — ich nicht. Der Herr Affessor selbst hat diese Unklarheit begangen.“

„Aber das — das ist doch ganz undenkbar. Ich bin fest überzeugt, daß er zu niemandem von dem Vorkommnis gesprochen hat, als zu mir.“

Fräulein Grete zuckte mit den Achseln, und obwohl sie das Köpfchen senkte, sah der Doktor jetzt doch ganz deutlich das schelmische Lächeln auf ihrem reizenden Gesicht. Da ging es durch seine Seele mit einem Mal wie ein wunderbares Aufleuchten, und seine Augen, die so lange mit Blindheit geschlagen waren, sahen plötzlich alle Pforten des Himmels vor sich aufgetan. In heiß aufwallendem Glückseligkeit ergriß er die Hand des jungen Mädchens.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Fräulein Grete — o, wenn ich Sie recht verstehe —! Sie hielten den Affessor in der Dunkelheit für — für mich?“

„Ich — ich wußte nicht — bitte, lassen Sie mich gehen!“

Eine deutlichere Antwort brauchte er nicht, und zum zweiten Male innerhalb des kurzen Zeitraums von zwölf Stunden geschah es dem Töchterchen des Landgerichtsdirektors, daß es von starken Männerarmen umschlungen und von düstigen Männerlippen geküßt wurde. Diesmal aber war es glücklicherweise hell genug, um jede Gefahr eines Irrtums auszuküßeln, und die beiden jungen Menschen traten hinter der frühlingsergrünen Hecke durften die befriedigende Gewißheit hegen, daß jeder ihrer Küsse an die richtige Adresse kam.

(Königsb. Allg. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat am vorigen Donnerstag von Luzhaden aus seine Mittelmeerreise angetreten. Der prunkvoll ausgestattete Dampfer „Hamburg“ fuhr hier mitten in den südblichen Frühling hinein an Portugals sonnigen Küste, in dessen Haupt- stadt der Kaiser die nächsten vier Tage verbringt. Nächsten Freitag läuft die „Hamburg“ auf einige Stunden Tanger an, wo dem Kaiser ein festlicher Empfang bereitet werden soll. Einen silbernen Beige- schenk hat die Taifche, daß am selben Tage das französische Mittelmeergeschwader vor der afrikanischen Hafenstadt erscheint, um das Interesse der Marokkaner ein wenig von den deutschen Gästen abzulenken und seiner scheinbaren Majestät, dem Sultan, die Be- deutung der Trifolore ad oculos zu demonstrieren.

Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Ministers des Innern, Freiherrn von Hammerstein, ist der bisherige Oberpräsident von Brandenburg v. Beth- mann-Hollweg ernannt worden.

Österreich-Ungarn. Unerbittlicher als je stellte sich in Ungarn die vereinigte Opposition den An- sprüchen der Krone entgegen und vorab erscheint jeder

Ausgleich ausgeführt. Niemand aber ist mit der jüngsten Entwicklung der Dinge in Ungarn zufrieden, als die Tschechen. Warum, das sagt mit aller Würde der Deutlichkeit jüngst in einer zu Teils in Wärdern gehaltenen Rede der tschechische Abgeordnete Dr. Stranšky, aus der die „Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins“ die folgenden Sätze wiedergeben: ... Die Geschichte des Habsburgischen Reiches lehrt uns, daß Ungarn seit einer Angliederung an das Reich in jedem Jahrhundert wenigstens einmal wieder erobert werden mußte. ... Inzwischen haben sich die Verhältnisse geändert, und es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß die Habsburger Ungarn neuerdings erobern werden. Bei der Zerstückung Österreichs und bei dem Mangel an gutem Willen zur Befriedigung der nichtdeutschen Völker werden wir froh sein wenn die Magyaren den Spieß nicht umdrehen und uns erobern. ... Wir werden daher die Dinge in Ungarn nicht aufhalten. ... Die neue Lage in Ungarn schließt den Einfluß und das Prestige des Deutschen, und das allein ist mir Grund genug, sie zu akzeptieren.

Italien. Seit dem Regierungsantritt des neuen Papstes hat man wiederholt auf Anzeichen hingewiesen, die auf eine Annäherung zwischen dem Vatikan und dem Königtum in Italien schließen ließen. Solche Anzeichen waren besonders die zurückhaltende Handhabung des vatikanischen Verbotes der Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen im letzten Herbst und das entgegenkommendere Verhalten Pius X. und seines Postlats gegenüber den zum Laizität gehörigen Persönlichkeiten. Die radikalen Politiker haben der Weiterentwicklung dieses Verhältnisses nicht ohne Bangen entgegen. Nunmehr bestätigt auch ein aus Rom zurückkehrender kanadischer Erzbischof, daß sich wichtige Ereignisse vorbereiten. Die „Frankf. Ztg.“ erhält aus Montreal folgende Mitteilung: „Der aus Rom zurückgekehrte Erzbischof von Montreal, Bruchet, äußerte sich dahin, daß wichtige Veränderungen im Verhältnis der italienischen Regierung zum Vatikan nahe bevorstehen.“

Frankreich. Der sozialdemokratische Führer Jaurès veröffentlicht in der Humanité einen längeren Artikel, welcher sich mit dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kaisers in Langer befaßt. In dem Artikel heißt es: Was auch die Gründe sein mögen, die von den deutschen Zeitungen angegeben werden, um den Besuch zu erklären, so bleibt derselbe dennoch ein unfreundlicher Akt gegenüber Frankreich. Durch diesen Besuch wird die Stellung Frankreichs gegenüber dem Sultan von Marokko im gegenwärtigen Augenblick geschwächt und letzterer zu weiterem Widerstand ermuthigt. In dieser Hinsicht bedeutet der Besuch für die Diplomatie Delcassés eine schwere Niederlage. Das Blatt fragt, ob Delcassé alles getan habe, was in seinen Kräften stand, um diese Niederlage zu vermeiden. Delcassés Meinung, es genüge, Deutschland in Marokko zu ignorieren, um es kalt zu stellen, werde sich nunmehr rächen.

Mazedonien. Die in Belgrad aus Mazedonien einlaufenden Nachrichten lauten höchst beunruhigend. Das Auftreten von Banden, die mit Bomben versehen sind, nimmt bedenklich zu. In Kreisen der mazedonischen Organisation wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Ausbruch des allgemeinen Aufstandes in kürzester Zeit erfolgen werde. In Konstantinopel steht man, wohl mit Recht, Bulgarien als das triebende Element an. Wie aus London berichtet wird, erklärte das Oberhaupt der Mazedonier in England, zugleich offizieller Agent des Sultans, in einem Interview, die türkische Regierung sei überzeugt, daß ein Krieg mit Bulgarien unvermeidlich geworden sei. Der Sultan habe in letzter Zeit die Gewissheit erlangt, daß Bulgariern die umfassendsten Vorbereitungen für eine solche Eventualität treffen. — Offen wird ein neuer Aufstand von dem Haupt der bulgarischen Propaganda in Mazedonien Boris Sarafow angekündigt, aber wie nicht anderes zu erwarten ist, rühren sich auch die Serben.

Tageschronik.

— Musikalisches. In Riga hat sich ein aus sehr guten Kräften bestehendes Streichquartett gebildet, welches die Abtheilung hat, am nächsten Freitag, den 18. März ein Concert im Gewerbeverein zu veranstalten. Mitwirkende sind die Herren: S. Grevesmühl (1. Violine), W. Kleeberg (2. Violine), J. Gilewicz (Viola) und A. v. Bödke (Violoncello). Die Vortragswortung des Concerts enthält drei Streichquartette, und zwar: 1) Quartett in G von Mozart, 2) Quartett in G von Tanczew und 3) Quartett in D von Haydn, so daß sowohl die Anhänger der Klassiker, als auch die der neueren Musik auf ihre Rechnung kommen werden. Die Herren haben die Absicht, falls sich das Mitauische Publikum theilnehmend genug verhält, hier in jedem Jahre regelmäßig Cycles von Concerten für Kammermusik zu veranstalten, wobei auch für Abwechslung Sorge getragen werden soll. So liegt es im Plane, nach Maren noch ein Concert im Gewerbeverein zu veranstalten, um die Hörer mit einer Auswahl von werthvollen Klaviertrios bekannt zu machen, wobei eventuell Fräulein A. Sotolowsky aus Riga die Klavierpartie übernehmen wird. Daß das Unternehmen mit Freunden zu begründen ist und die wärmste Unterstützung aller hiesigen Musikfreunde verdient, unterliegt keinem Zweifel, weil durch seine Verwirklichung der Sinn für einen der edelsten, feinsten und geistigsten Zweige der Kunst in unserer Stadt eine mächtige Förderung erfahren würde. Carl Maria von Weber nannte das Streichquartett „das Denkende“ in der Musik. Mancher wird vielleicht sagen: „ich verstehe von Kammermusik Nichts und bleibe ihr daher lieber fern.“ Es giebt aber keinen Kunstgenuss, der ganz ohne jede eigene Bemühung zu erlangen wäre, und ein energischer Mann kann, wenn nicht alle, so doch viele Schwierigkeiten überwinden; auch ist der Genuss ein viel höherer, wenn er durch eigene Thätigkeit errungen ist. Wer daher alles, was er thut, mit dem nöthigen Eifer betreibt, wird ihn auch der Kunst gegenüber nicht verweigern und sich vornehmen, fleißig und aufmerksam Kammermusikalisches Vorträge zu lauschen, um in deren Verständnis Fortschritte zu machen; er wird alsdann ganz anderen Gesichten entgegen gehen, von denen er vorher keine Ahnung hatte. Rüge das erwähnte Unternehmen von besten Erfolge begleitet sein. — Das nächste Philharmonieconcert soll Mittwoch, den 30. März im Gewerbeverein stattfinden und dem Andenken Friedrich Schillers gewidmet sein; es wird daher ausschließlich Schillers zu Schillerschen Dichtungen enthalten. Solistische Mitwirkung haben gütlich zugesagt Fr. Erla Hoffmeier aus Mitau und Fr. Sida Klingenberg aus Riga; die erstere hat zu ihrer weiteren Bervollkommnung im vorjährigen Sommer eifrigen Studien in Berlin obgelegen, während die letztere im vergangenen

Sommer an einem Curfus bei dem Meistfänger Raimund v. zur Wäpflen theilgenommen hat. — Die Frage wegen Gründung eines Orchesters in Mitau kann, wie es in der Natur der Sache liegt, in der jetzigen unruhigen und aufgeregten Zeit, in der Sorgen ganz anderer Art die Gemüther bedrücken, und so lange überhaupt der Krieg dauert, nicht mit Erfolg behandelt werden. — Der Vorstand des Gewerbevereins hat sich erjucht, die Aufsicht über die beiden Flügel des Vereins und deren Stimmen zu führen, und ich habe zugestimmt. Bekanntlich hat der Gewerbeverein im vergangenen Herbst einen neuen, schönen Besetzungskonzertflügel aus der Niederlage des Herrn P. Melner in Riga erworben, und es liegt daher nicht näher, als der Firma Melner auch das Stimmen der Gewerbevereinflügel zu übertragen. Herr Melner hat auf mein Ersuchen zustimmend geantwortet. Ich werde daher nach Bedarf von Zeit zu Zeit einen der Stimmen des Herrn Melner kommen lassen, und zwar zunächst am 28. oder 29. März aus Anlass des bevorstehenden Philharmonieconcerts Herrn Dikawel aus Riga. Da dieser dem Gewerbeverein einen billigeren Preis berechnen kann, wenn er nicht nur des Gewerbevereins wegen kommt, sondern außerdem noch drei Privatinstrumente zu stimmen hat, so bitte ich Personen, die ihre Instrumente stimmen lassen wollen, dies gefälligst bei mir anzumelden; ich werde alsdann die Vermittlung übernehmen. — Der neue Besetzungskonzertflügel hat noch recht wenig zu spezifischen Klavierleistungen benutzt werden können, weil es während des Krieges und wegen der unruhigen Zeit den meisten auswärtigen Virtuosen nicht rathsam erscheint, hier Concerte zu geben, und weil ein Theil derselben contractmäßig verpflichtet ist, sich ausschließlich der Instrumente bestimmter Firmen zu bedienen. Da es für uns jedoch interessant und wünschenswerth ist zu erfahren, welches Urtheil berühmte Virtuosen über unseren neuen Flügel fällen, so habe ich die letzte Anwesenheit Joseph Sziwinsky benützt, um diesen um ein Probiren des Flügels zu bitten. Herr Sziwinsky äußerte sich ganz entzückt: „Arbeiten Sie jedem, der es hören will mit, daß der Sziwinsky gesagt habe, der Flügel sei ein ganz ausgezeichnetes Instrument, das zu beissen Mitau sich glücklich schätzen könne. Wenn ich gemüth hätte, daß im Mitauischen Gewerbeverein ein so schöner Flügel vorhanden sei, hätte ich nicht nöthig gehabt, den Flügel von Steinweg mitzubringen.“ Dieses überaus anerkennende Urtheil aus dem Munde eines so hochstehenden Pianisten wie Sziwinsky zu vernehmen ist gewiß sehr erfreulich.

Wilhelm Röttgers. — Unserem Landsmann Professor Dr. Theodor Schiemann in Berlin, der, wie wir bereits vor einigen Wochen gemeldet haben, Kaiser Wilhelm II. auf dessen Reise ins Mittelmeer begleitet, ist, nach einer dem „Nig. Ztbl.“ aus Berlin zugegangenen Mitteilung, folgende Uebersetzung zu teil geworden. Vor etwa acht Tagen berief ihn der Kultusminister Dr. Studt zu sich, um ihm im Auftrage des Kaisers zu eröffnen, daß ihm der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden sei. Er übergab ihm zugleich die Decoration und bemerkte dabei, dem Kaiser sei aufgefallen, daß Professor Schiemann noch keinen preussischen Orden habe. Das einzige Ordenszeichen, dessen er sich bisher zu erfreuen hatte, war das Offizierskreuz eines rumänischen Ordens.

— Aus Tscheljabinsk ist uns vorgestern die nachstehende Depesche zugegangen: Verwandten und Bekannten herzlichsten Gruß — Provisor Schwanfeldt.

— Zu spät! Für Auszeichnung in den Kämpfen mit den Japanern ist der St. Stanislausorden 3. Kl. mit Schwertern allergnädigst verliehen worden dem Assistenten der Chirurgischen Klinik der Universität, Bernhard Voettker — der mittlerweile lange schon nicht mehr unter den Lebenden weilt.

— Aus Düsseldorf erhält die „Nig. Rundsch.“ folgende Privat-Depesche vom 11. (24) März: „Gestern wurde hier eine großartige symphonische Dichtung Ihres Landsmanns Gerhard v. Keupler, „Der Einsiedler“, unter der temperamentvollen Leitung von Professor Butts aufgeführt und erntete enthusiastischen Beifall.“

— Die Schifffahrt auf der Na ist eröffnet: vorgestern um 9 Uhr abends traf als erstes aus Riga der Dampfer „Adolf Agthe“ ein, der sich durch die Eis-massen Bahn gebrochen hatte. Unterwegs mußte er an einzelnen Stellen des flachen Wassers und des Eises wegen aber doch einigen Aufenthalt nehmen. Nachdem alsdann gestern morgen der kleine Resterowische Schleppdampfer „Kjäsan“ mit Passagieren in den Resterowischen und umliegenden Biegeleien hier eingelaufen war, wurde um 2 Uhr mittags die Ankunft eines zweiten Augsbürger Dampfers und zwar „Mitau“ gemeldet, welches Schiff die Tour Riga—Mitau in ca. 7 Stunden zurückgelegt und somit eine verhältnismäßig schnelle Fahrt gehabt hatte. — Die in der vorigen Woche eingefahrene Eisbrücke mußte gestern morgen wieder ausgefahren werden, da auf der Na sich an verschiedenen Stellen das Eis in Bewegung gesetzt hatte.

— Ueber die bereits an anderer Stelle erwähnten Steuererhöhungen berichtet die „St. Rel. Tel.-Zg.“: Der „Zorg.-Prom. Ges.“ zufolge hat das Finanzministerium angekündigt, daß der Kriegesertrag für notwendig erachtet, von dem Gehalt der Beamten, die mehr als 600 Rbl. jährlich beziehen, einen ergänzenden Abzug von 2 Prozent vorzunehmen, und ferner die Erbschaftsteuer um 50 pCt., die Akzise auf Bier um 33 pCt., auf Zündhölzler um 100 pCt., auf inländische Hefe um 100 pCt., auf ausländische Hefe um 71 pCt. zu erhöhen, sowie alle Produkte der Rappha-Destillatur mit 60 Kop. pro Pud zu belegen. Der Ertragsabzug von den Beamtengehältern soll vom 1. Mai 1905 ab erfolgen. Die Termine für Einführung der anderen projektirten Steuern werden besonders festgesetzt werden.

— Gestern haben die Schneidergesellen und Lehrlinge in unserer Stadt die Arbeit niedergelegt und eine Aufreißerung ihrer Lage, u. a. auch Lohnerhöhung, verlangt. Dieser Streik soll sich auch auf die in den Schneidwerkstätten arbeitenden weiblichen Angestellten erstrecken. Es ist anzunehmen, daß nach gütlicher Einigung die Arbeit bald wieder aufgenommen werden wird.

— Die Streiks auf den kurländischen Gütern. Dem Schreiben eines gelegentlichen Korrespondenten der „Nig. Rundsch.“ entnehmen wir einige Einzelheiten über die Unordnungen auf den Gütern: „Schon neulich berichteten wir, daß es auf verschiedenen Gütern zu Arbeitseinstellungen der Knechte gekommen ist und daß Militär auf den Gütern verteilt wird. In Pysen z. B. geht infolge dessen die Stallpflege ungeschindert vor sich und die Hofschleier sind bei treuer Ausübung ihrer Pflicht geschäft. Dort sind 10 Mann und 1 Unteroffizier einquartiert. Sie arbeiten trotz der Sprachverwirrung ordentlich und freudig gegen 40 Kop. täglich und Verköstigung. In Reegenhof ist alles ganz ruhig, aber alle Knechte haben die Arbeit niedergelegt, da ihre überspannte Forderung: Bis Georgi 80 Kop. Tagelohn; Deputationsgehälter — 10 Rbl. + 4 Kop. Getreide Zulage, sowie Zahlung für die Streiktage“ natürlich abgewiesen wurde. Erzehe sind in der Gegend um Durben herum nicht vorgekommen. Die Leute in der Gegend des Korre-

pondenten begehen keine Täuschlichkeiten, sie arbeiten nur nicht. Die lange dieser Zustand dauern wird, ist vorläufig nicht abzusehen. Die Kreispolizei, unterstützt vom Militär, ist bereits am Werk und hat in Durben und Umgegend schon einige 20 Mann der Anführer verhaftet, auch eine Versammlung aufgehoben. Der Streik gewinnt immerzu an Terrain. Der Libauer Kommandant soll dem Kreischef Dragoner angeboten haben. Wenn sie eintreffen, werden sie gewiß auf den Gütern einquartiert werden. In Durben stehen jetzt 50 Mann Infanterie, 90 Mann sind auf den Gütern verteilt. Es wird, soweit bekannt, gestreikt in Löhnen, Warwen, Altenburg, Schloß Befanepoth, Stroden, Usmajen, Krothen, Ligtuffen, Funkenhof, Bisgröden, Prekula, Padarken, Telsken, Krobitten, Birginablen, Dubenallen, Bergen, also, soweit unserem Gewährungsbereich bekannt, ist jetzt auf 17 Gütern. In Krothen soll der erkrankte Kutscher gestorben sein, weil die Leute nicht zuließen, daß die Pferde aus dem Stall geführt würden. So konnte denn nicht nach dem Arzt gefahren werden. Dieser Vorfall wird von anderer Seite bejähigt. Sonst kann man jetzt wohl nur ein Bietel von dem glauben, was erzählt wird. Alles wird aufgekauft. Dieser Tage sollte in Libau eine allgemeine Versammlung der Landwirte stattfinden, um in der brennenden Tagesfrage zu einem einheitlichen Beschluß zu gelangen, der allein wieder zu dauernder Ordnung führen kann.“

Auf dem Gute Dondangen ist es, wie die „Wind. Zg.“ erfährt, am vorstehenden Sonntag zu Ausschreitungen gekommen, die aber dank dem Eingreifen des jüngeren Kreisrathesgebühren Schmidt und der Gutsherrn keine größeren Dimensionen angenommen haben. Nach dem Gottesdienst, der durch buhenhaftes Betragen und Gedröhl teilweise gestört worden, versammelte sich ein Haufe von ca. 500 Personen am Kirchenthrum und veranfaßte von hier aus unter Entfaltung einer roten Fahne einen Umzug zum Gemeindehaufe. Der dem Zuge entgegenretende Kreisrathesgebühren wurde durch Steinwürfe und blinde Schüsse empfangen, doch gelang es ihm die Leute zur Tollenhaken Landstraße abzubringen, wo sie sich auf sein Jurethen zerstreuten.

Das Blatt teilt ferner mit, eine Eskadron Dragoner sei in Windau angekommen, um jeder Zeit dahin dirigiert zu werden, wo ein Eingreifen der militärischen Gewalt sich als notwendig erweisen sollte. Am Donnerstag, den 10. d. Mts. gelangte, wie man der „Duna-Zg.“ schreibt, aus D. Waschan an die Windausche Kreispolizeiverwaltung die Nachricht, daß dortselbst der Ausbruch erster Unruhen bevorstehe, da eine größere Anzahl Gutsanwesiger sich zum Hofe begeben und Lohnerhöhungen gefordert haben, unter der Alternative im Falle der Nichtbewilligung am anderen Tage per Gewalt ihre Forderungen durchsetzen zu wollen. Herr Kreisrath Solowow, der bei dem Ernt der Lage Militärgewalt für geboten erachtete, begab sich sofort mit einem Detachement der in Windau stehenden Dragoner auf das ca. 50 Werst entfernte Gut, woselbst bei deren Ankunft inzwischen bereits aus dem näher gelegenen Gölbingen gleichfalls ein Dragonercommando auf telephonische Bitte eingetroffen war. Die Ankunft des Militärs sollte denn auch ihre Wirkung nicht verfehlen, denn statt der angeführten Gewaltthaten begab sich tags darauf eine Deputation von sechs Mann zum Befehlshaber Baron von Behr, die in Güte die Forderungen durchzusetzen glaubte. Die Deputation sollte sich jedoch verneinend haben, denn es wurde ihnen eröffnet, daß eine Lohnerhöhung von Georgi ab beschlossene Sache gewesen sei, da dieselbe nun aber gefordert worden sei, werde dieselbe unterbleiben, wer damit nicht zufrieden sei, könne sich anderweitig einen Dienst suchen. Da die Unzufriedenen die Militärgewalt zu respektieren scheinen, so ist die Ruhe wieder hergestellt und zog insolge dessen das Windausche Kommando wieder ab, während das Gölbingische Detachement dortselbst verblieb.

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur.“

Genoa, 24. (11.) März. (Stefani.) Die deutsche Kaiserin und die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar trafen um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags hier ein und wurden von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Um 6 Uhr 24 Minuten noch die „Hohenzollern“ mit der Kaiserin in See.

Paris, 25. (12.) März. Peltan hat sich für eine Intervention Frankreichs zur Beendigung des Krieges ausgesprochen. Eine Fortsetzung des Krieges würde sogar im Falle eines Erfolges Zustand schwächen, wodurch die franco-russische Allianz ihre Bedeutung verliere. Vor dem Krieg hat Peltan behauptet, Frankreich werde für die russischen Anleihen kein genügendes Äquivalent erhalten.

Tokio, 26. (13.) März. (Reuter.) Die erste Parthe der russischen Gefangenen aus der Schlacht bei Muden traf hier ein. Demonstrationen fanden nicht statt.

Tokio, 26. (13.) März. (Daily Telegraph.) Die Subskription auf die 4-prozentige innere Anleihe wurde gestern eröffnet. Die Kaiserliche Familie zeichnete 20 Millionen Yen.

Sofia, 26. (13.) März. Die Hauptführer der mazedonischen Bewegung, General Jontschew, Obrist Janow und Oberleutnant Nikolow bereiten einen entscheidenden Schlag vor.

Belgrad, 26. (13.) März. Die Zeitung „Politika“ schreibt: Ein Offizier erklärte, daß das ganze Offizierskorps bereit sei, am mazedonischen Aufstand teilzunehmen, fordere von der Regierung aber Berhaltungsmassregeln.

Tokio, 26. (13.) März. Auf die Friedensgerichte legen die Japaner wenig Wert, alle ihre Gedanken sind hauptsächlich auf ein sandhaftes Ertragen der gegenwärtigen Opfer im Hinblick auf künftige Sicherheit vor russischer agressiver Politik gerichtet. Ein Transportschiff von 1200 Tons, das bei Port Arthur lag, ist heute nach zweiwöchentlicher Arbeit gehoben worden.

Moskau, 14. März. Die neue Anleihe findet in Moskau große Nachfrage. Den Banken sind schon vor der offiziellen Kundgebung große Bestellungen zugegangen.

Moskau, 14. März. Den Studenten der Universität, die die Semesterzahlungen nicht entrichtet, ist es gestattet, bis zum 1. Mai, bei Hinterlegung der Kollegiengebühren, wieder einzutreten. — Auf den Fabriken Sjawwa Morosowa haben 20 000 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Konferenz der Fabrikanten besand, daß die Hauptursache der Arbeiterbewegung in der mangelhaften Fabrikgesetzgebung und der Unkenntnis der wahren Lage unserer Industrie zu suchen sei. Die Streikfreiheit hält die Konferenz für wünschenswert, desgleichen die Bildung eines allgemeinen Verbandes der Fabrikanten und Industriellen.

Wiborg, 27. (14.) März. Die an der Untersuchung des Attentats auf den Gouverneur beteiligten Personen erhalten schriftlich und per Telephon Mitteilung, sich bei der Untersuchung nicht beeinflussen zu lassen.

Warschau, 14. (27.) März. Der Urheber der Explosion in dem Prager Polizeidistrictlokal, der ergriffen wurde hat sich als der 18jährige Beschäftigte Joseph Schloffer Stephan Dolega erwiesen.

Warschau, 27. (14.) März. Der Gesundheitszustand von Baron Koldenitz befriedigend, doch haben die Schmerzen zugenommen.

London, 27. (14.) März. Die chinesische Regierung übermittelte den Großmächten den Wunsch, den Verwicklungen des russisch-japanischen Krieges Einhalt zu tun.

Kopenhagen, 27. (14.) März. Es wird offiziell bekannt gegeben, daß König Edvard am 26. März (9. April) König Christian besuchen werde. Dieser Besuch kommt ganz unerwartet und muß einem plötzlichen Entschluß entsprungen sein. Man nimmt hier an, daß es sich hierbei um eine Friedensektion handelt. In Dänemark hat die Nachricht große Freude hervorgerufen; man spricht schon vom Frieden im fernem Osten. König Edward könne in dieser Hinsicht auf eine günstige Entscheidung der Frage großen Einfluß ausüben.

Rom, 27. (14.) März. (Stefani.) Der Professor der Universität Mailand, Giuseppe Levi, hat ein neues Mittel zur Heilung der Tuberkulose entdeckt. Er hat dem Könige hiervon Anzeige erstattet. Er wird zur Veröffentlichung seiner Entdeckung ins Ausland reisen.

Kanea, 27. (14.) März. (Reuter.) Der Präsident der Volksversammlung Japans hat den europäischen Konsuln eröffnet, daß die Vertreter des Kreter Volkes den Anschlag Kretas an Griechenland, mit Ausnahme der von den internationalen Truppen besetzten Territorien, vollziehen und bittet die Mächte den gegenwärtigen Zustand nicht mit Gewalt aufrechtzuerhalten. Die Verwaltung wird ein Exekutiv-Komitee übernehmen. Das Kanonenboot „Chaby“ hat Verstärkungen hierher gebracht.

St. Petersburg, 15. März. Durch telegraphischen Befehl wird der Kommandierende der dritten Mandchurischen Armee, General der Kavallerie, Baron Kaulbars, zum Kommandierenden der 2. Mandchurischen Armee und das Glied des Kriegsrates, General der Infanterie Batjanow zum Kommandierenden der 3. Mandchurischen Armee ernannt.

Paris, 28. (15.) März. Das Syndikat der neuen japanischen Anleihe macht verstärkte Anstrengungen, die Anleihe in Frankreich zu platzieren. Der englische Markt ist mit japanischen Bonds offenbar überflutet und hält die Emission „Bedingungen augenblicklich für unzulässig.“ Das Syndikat der Pariser Börsenmakler hat erklärt, daß die Gerüchte über die Sicherung der Verhandlungen betreffs einer russischen Anleihe falsch seien. Die Anleihe wird wahrscheinlich im April emittiert werden.

London, 28. (15.) März. Die Möglichkeit von Friedensverhandlungen diskutierend ist der „Daily Telegraph“ der Ansicht, daß eine englisch-japanisch-amerikanische Allianz zwar wünschenswert wäre, die Monroe-Doktrin jedoch einer Annäherung Amerikas und Japans hindernd in den Weg treten könnte. Hingegen laufe ein englisch-japanischer Offensiv- und Defensiv-Bund den Interessen Japans nicht zuwider. Dieses Bündnis könnte Japan dazu bewegen einer Kontribution zu erheben und die Gefahr einer russischen Invasion in Indien für immer beseitigen, wodurch die Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten, die offene Tür in China und die Entwicklung des internationalen Handels im Osten garantiert würden. Ja, daraus könnte sogar Rußland, das einer Entwicklung der Exploitation bedarf, einen Nutzen ziehen.

Berlin, 28. (15.) März. Im Landtage wurde die erste Lesung der Berggesetznovellen durch eine bedeutsame Rede des Reichstagspräsidenten eröffnet. Die Novellen sollten — so führt Graf Bülow aus — den sozialen Frieden fördern. Der Staat vermittele, wie es seine Pflicht sei, zwischen den organisierten Gewerkschaften und den Kapitalkräften. Der Landtag nahm die Vorlagen wohlwollend auf. (Spezial-Telegr. der „Duna-Zg.“)

Tägliche Eisenbahnzüge.

Abg. v. Ruz. 4.45 — — — 1.15 — 8.15 ab.
Mitau 7.42 nr. 9.15** nr. 2.10 mt. 4.18 am. 11.20
Anf. in Riga 8.50, 10.25** , 3.20, 5.30, 12.30 mt.

Abg. v. Riga 9.05 nr. 10.10 mt. 3.05 nr. 8.50* ab. 11.15 ab.
Anf. in Mitau 10.15, 11.18, 4.15, 10* , 12.19 mt.
Abg. v. Mitau 11.30 — — — 4.33 — — — 12.32
Anf. in Ruz. 2.30 am. — — — 7.40 ab. — — — 3.20

*) Verkehrt nur an den den Feiertagen vorausgehenden Tagen.
**) Verkehrt nur an Feiertagen.

Auf der Lückum-Mitau-Kreuzburger Teilstrecke der Moskauer-Windauer-Mydwiner Eisenbahn.

| | | |
|-----------------------------------|-------|---------|
| Lückum II (Moskauer Bahnhof) Abg. | 12.05 | Mittags |
| Schlampen Abg. | 12.44 | |
| Bershof | 1.19 | nachm. |
| Mitau I (Mitauer Bahnhof) Anf. | 1.52 | |
| — — — — — Abg. | 2.04 | |
| — II (Windauer Bahnhof) Abg. | 2.22 | |
| Gorosen Abg. | 2.49 | |
| Groß-Ekau Abg. | 3.30 | |
| Reugut | 4.13 | |
| Laurkalm | 5.07 | |
| Daudsawas | 5.58 | |
| Selburg | 6.58 | abends. |
| Kreuzburg Anf. | 7.38 | |

| | | |
|-----------------------------------|-------|----------|
| Kreuzburg Abg. | 10.09 | morg. |
| Selburg | 10.59 | |
| Daudsawas | 11.58 | vorm. |
| Laurkalm | 12.41 | mittags. |
| Reugut | 1.27 | |
| Groß-Ekau | 2.11 | nachm. |
| Gorosen | 2.47 | |
| Mitau II (Windauer Bahnhof) Abg. | 3.23 | |
| — I (Mitauer Bahnhof) Anf. | 3.29 | |
| — — — — — Abg. | 3.39 | |
| Bershof Abg. | 4.20 | |
| Schlampen | 5.07 | |
| Lückum II (Moskauer Bahnhof) Anf. | 5.41 | |
| — — — — — Abg. | 6. — | abends. |

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schäd.

Herausgeber: H. Schäd-Stepfenhagen.

Radierer - Werkstätte befindet sich jetzt Schreiberstraße 5, Haus Fischer, im Hof. F. S. Kabin.

Конечный Петербургскую консерваторию у Верещагина и обучающимся также у Гуго Беккера (во Франкфурте) даю

уроки на Виолончели опросить ежедневно от 9-12 1/2 час. дня Карочная 4, второй этаж.

Нehme noch Anmeldungen für meinen Cello-Unterricht entgegen täglich von 9-12 1/2 Uhr Kirchgasse 4, 2 Treppen. D. Vogelmann.

Ziegelbrennermeister für ein Gut Ruflands gesucht. Nur so die dieses Fach gründlich verstehen können sich melden bei Oberm. Walrow, Kaufstraße 1, Riga.

Eine Köchin mit guten Empfehlungen kann sich melden Annenstraße 10.

arme Frau mit vier kleinen Kindern, b. sich augenblicklich in einer sehr großen Verlegenheit befindet, bittet erbedelnde Herrschaft um irgend eine Arbeit. Adresse Reichenstr. 2.

Lüchtiger Gärtner übernimmt das Auspflanzen von Obstbäumen, sowie alle Gartenarbeiten. Näheres Schneidemühlentstraße 9, bei Sonnenstrahl.

Почетительство Бурландской Общины Сестры Милосердия (Большая ул. д. 67) покрывает просят жертвовать на Общину булочки, сжигая в бане хлеб под акариоты, необходимые для даровой раздаче акариоты приходившим больным. Просят жертвовать также старые боты для переработки.

Das Kuratorium der Kur- und Bäder-Gesellschaft der Schwedern des roten Kreuzes (Große Str. 67) bittet um Spenden von gebrauchten Arzneiflaschen, Gläsern, Napfchen etc. zur konsequenten Verfolgung von Medicamenten an die Kranken und um alte Wäsche zu Verbänden.

Särge mit vollständigem Verschlag liefert Tischlermeister A. Thiel, Schichtstraße 3/5.

Wegen Raumangel werden für diesjährige Brat Kanarienhähne verkauft Katholische Str. 20, im Friseur-Geschäft.

Mitauische Kalender Preis 30 und 25 Kop.

Abreißkalender mit Sprüchen, Preis 30 Kop.

Wandkalender Preis 10 Kop.

Tafelkalender Preis 8 Kop.

Portemonnaiekalender Preis 6 Kop.

empfehlen F. F. Steffenhagen & Sohn.

Греник Э. КОМОРОВСКОЙ СЛИВОЧН. КОНФЕТЫ „Делне“, ВИСКВИТЪ, ПРЯНИКИ, Карамель съ начинкою предлагають М. ЛЕВЕНШТЕЙНЪ, Волыная ул. № 12.

Seestraße № 3, eine Wohnung von 10 Zimmern ist eine Treppe hoch zu vermieten.

3-4 gut möblierte Zimmer sind sofort auch auf kurze Zeit zu vermieten, auch werden die beiden Damen die am Sonntag Vormittag der Wohnung wegen hier waren, bittet ersucht, sich nochmals herbemühen zu wollen Grönbühlsche Str. 21, im Hof.

1-2 gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Pension zu vermieten Kirchenstraße 4, 1 Tr.

1 möbl. Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten Bouffstraße 19.

Untere Wohnung von 4 Zimmern nebst K. Gärten u. Veranda, für kleinere Familie zu haben Grönbühlsche Str. 10.

Митав, 16-го Марта 1905 г.

Photographisches Atelier

mit allem Zubehör an Herrn Carl Kunert verkauft habe. Indem ich für das, mir während meiner langjährigen Tätigkeit entgegengebrachte Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, meinen Nachfolger in seinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll F. Kiepert, Photograph.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich das Geschäft meines Vorgängers in unveränderter Weise weiterführen werde. Es wird mein eifriges Bestreben sein, den guten Ruf der Firma zu erhalten und durch allerbeste Leistungen nach Möglichkeit zu erweitern.

Das vorhandene, bedeutende Plattenlager ist gleichfalls in meinen Besitz übergegangen und werden Nachbestellungen sowie Vergrößerungen von den vorhandenen Platten schnell und bestens ausgeführt.

Hochachtungsvoll Carl Kunert, Photograph.

Mitauischer Musikalischer Verein (Philharmonie), Mittwoch, den 30. März 1905, Abends 8 Uhr, im Saale des Gewerbe-Vereins

unter gütiger jollistischer Mitwirkung von Frä. Grifa Doffemel aus Mitau und Frä. Ida Klingenberg aus Riga und unter Leitung des Musikdirektors Herrn Wilhelm Röttgers

II. CONCERT

für das Musikjahr 1904/1905. Das Concert ist dem Andenken Friedrich Schillers gewidmet und bringt daher ausschließlich Kompositionen von Schiller'schen Dichtung u.

- 1. Gemischte Chöre ohne Begleitung: a) An den Frühling, Willkommen, ichener Jüngling, b) Mit d. Pfeil, dem Vogen (aus Tell), 2. Solf für Sopran (Frä. Ida Klingenberg aus Riga): a) Wie der Johanna (aus die Jungfrau von Orleans): Lebt wohl, ihr Vögel, b) Der Jüngling am Bache, c) Des Vaden Schüchtern: Mit dem Pfeil, dem Vogen, 3. Aus „Die Glocke“, Welt 45: a) Gemischter Chor mit Begleitung: „Denn mit der Frende Freierlinge“, b) Recitativ und gemischter Chor mit Begleitung: „Heilige Ordnung, segensreiche Himmelstochter“, 4. Symphonie an den Unendlichen, gemischter Chor mit Begleitung, 5. Solf für Sopran (Frä. Grifa Doffemel aus Mitau): a) Monolog aus Maria Stuart: O Dank diesen freudlichen grünen Bäumen, b) Sprechstück: „Ach aus dieses Hales Grüben“, c) Der Fischerknabe: „Es lächelt der See“ (aus Tell), 6. Chöre: a) Reiterlied: „Wohlauf Kameraden, auf's Pferd“ (aus Wallenstein), b) An die Frende, lügerlich bren Chor.

Im Saale des Mitauer Gewerbe-Vereins, Freitag, den 18. März 1905, 8 Uhr Abends:

Kammermusik - Abend

des Rigaer Streichquartetts, bestehend aus den Herren: G. Grevesmühl (I. Violine), W. Kleeberg (II. Violine), J. Cielawicz (Viola) und R. von Böcke (Violoncello).

Programme à 5 Kop. an der Abendkasse. Preise der Plätze (incl. Wohlth.-St.): Saal 1.-6. Reihe für Nichtmitgl. 1 R. 50 K., f. Mitgl. 1 R. 25 K., 7.-10. Reihe f. Nichtmitgl. 1 R. 25 K., f. Mitgl. 1 R. 11.-14. Reihe f. Nichtmitgl. 1 R. f. Mitgl. 75 K., 15.-18. Reihe für Schülerfrauen und Schäre 80 K., Balkon I. Reihe für Nichtmitgl. 80 K., f. Mitgl. 60 K., II. R. f. Nichtmitgl. 55 K., f. Mitgl. 35 K. Willets können nicht umgetauscht werden. - Die jährliche Mitgliedsarten sind vorzuweisen. Den Vorverkauf der Willets hat die Buchhandlung von Ferd. Besthorn (von 8-2 und von 4-7 Uhr) übernommen.

Kasseneröffnung 7 Uhr. - Anfang 8 Uhr Abends. Die Vergütungs-Kommission.

Mitauer Gewerbe-Verein, Montag, den 21. März 1905, 8 Uhr Abends:

Vorlesung

des Herrn Wlth. Rieckhoff, „Die Siebzehnjährigen“ von Max Dreyer.

Eintrittskarten à 30 Kop. sind in der Buchhandl. von Ferd. Besthorn (von 8-2 und 4-7 Uhr) und Abends an der Kasse zu haben. - Beim Eintritt in den Saal haben Mitglieder außer ihren Willets die Willetskarten vorzuweisen. Nichtmitglieder außer Vorweisung ihrer Willets das Fremdengeld (20 Kop.) zu entrichten.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang der Vorlesung 8 Uhr Abends. Die Vortragskommission.

Ein reizendes praktisches Geschenk für Alt und Jung, für Gross und Klein, für Reiter, Radfahrer, Fussgänger.

Wohl keine elektrische Taschen- und Pompadourlampe hat sich so schnell beliebt gemacht als Modell 1904 „Stets bereit“. Von hohen Militärs geprüft und als brauchbares Hilfsmittel bezeichnet, kostet dieselbe nur 3.50 Mk. Hat umlegbare Anhangsvorrichtung und ermöglicht Dauerbeleuchtung. Mit kleinstem Akkumulator der Welt u. Ladevorschrift 5.50 Mk. Bei Einsendung dieses Textes 10% Rabatt. Alleinvertrieb für hiesige Gegend zu vergeben.

G. K. Remus, Halle a. S., Schutzrecht-Inhaber Herausgeber patr. Postkarten in Buntdruck 100 = 3 Mk., 10 = 40 Pfg.

Ловаться парашюетом полюблю.

Technikum Jmenau

Umsatzsteuerbogen zum 1. April 1905 auszufüllen und einzureichen u. f. w. übernehme ich auch in meiner Wohnung Seestraße 6 von 8-10 und 3-5.

Geben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von Ferd. Besthorn in Mitau: Die Aerzte Livlands von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Ein biographisches Lexicon nebst einer historischen Einleitung über das Medicinalwesen Livlands. Von Dr. med. J. Brennsohn. Preis 4 Rbl.

Wollene Kleiderstoffe Confirmations-Kleidern, Seidene Tücher und Shawls

empfehlen in großer Auswahl Gebr. Hall, vorm. A. Schweising.

Zum Schiller-Jubiläum, den 9. Mai 1905 empfehle: Friedrich von Schiller. Sein Leben und Dichten, dem deutschen Volke und seiner Jugend erzählt von Hermann Petrich. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis 44 Kop. Ferner von demselben Verfasser: Friedrich von Schiller. Ein Gedenkblatt zu seinem hundertsten Todestage. Ferd. Besthorn, Buchhandlung Mitau.

Erzhieneene Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, welche zu beziehen sind durch die Buchhandlung von Ferd. Besthorn in Mitau:

Table with 2 columns: Book Title and Price. Includes titles like 'Der d. Raubmord', 'Bücher der Weisheit', 'Falk', 'Fischer, Angelport', 'France, Sonnenleben der Pflanzen', 'Werdthel, In das Dogma', 'Wandheit, Hg. 1', 'Jänneke, Raubgewerb, Alterthümer und Kuriositäten', 'Fremde, Symbolisches im Neuen Testament', 'Köpp, Kömer im Deutschland', 'Leichtentritt, Frédéric Chopin', 'Wanec, Versicherungswesen', 'Weser, Luther als deutscher Mann', 'Navarra, christliche Sinnprüche', 'Orwald, Kunst und Wissenschaft', 'Pöschinger, Bei Fürst Bismarck', 'Spengler, Auf dem Pilgerweg', 'Stähler, Fütterungsplan und Fütterationen', 'Taschenbuch d. Kriegskotten 1905', 'Taylor, die blaue Schur', 'Zehl, Bau von Krankenhäusern', 'Zahn, Brief d. Paulus an d. Galater'.

Geben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von Ferd. Besthorn in Mitau: Die Mode. Illustrierte Ausgabe, herausgegeben von Ludwig Zwiesack & Bruder - Wien. Saison-Heft: Frühjahr und Sommer 1905. Preis 1 Rbl. 8 Kop.

Mensch und Tier, wesentlich oder nur graduell verschieden? Ein Versuch zur Beantwortung der Frage von Karl Bauer. Seinen ehemaligen Schülerinnen und Schülern in freundschaftlichem Gedenken dargebracht; Dorpat, im December 1904. Preis Rbl. 1.-

Das Buch Hiob für die Gemeinde metrisch übersetzt und erklärt von F. Bremer, past. emer. Preis 1 Rbl.

In der Buchhandlung von Ferd. Besthorn in Mitau ist vorrätig: Album des Theologischen Vereins zu Dorpat - Jurjew. Herausgegeben vom Theologischen Verein unter der Redaktion Prof. D. H. Geberg. Preis brochiert Rbl. 2., gebunden Rbl. 2.50.

Krebs-Caramellen empfängt und empfiehlt F. A. Klein.

Evang. Jünglings-Verein, Grönbühlsche Str. 25. Sonntag, den 20. März a. um 7 1/2 Uhr Abends: Versammlung. Herr Oberlehrer Bauer'sch. Vortrag, „Strömungen in der Literatur und Schillers Stellung zu denselben“. Auch eingeführte Gäste (Herren und Damen) sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Seu und Safer verkauft F. Weidemann, Große Str. 83.

Pomeranzen empfehlen Stamm & Todleben gegr. 1813.

Weiße Perlbohnen, grüne weiße gelbe geschälte Kaffeebohnen, Erbsen, S. Stellmacher.

Chocolade Caillet Milch-Chocolade in Tafeln, in Croquettes, Dessert-Chocolade Cremant, „ „ à la Roiffette, „ „ Diabolikus, „ „ Bayonneres empfiehlt F. A. Klein.

Frucht-Marmelade von Abrakofow - Moskau, sowie bluerje Caramellen und Bisquits von Hermann & Gaurabi - St. Petersburg empfing in früher Sendung und empfiehlt F. A. Klein.

Das übliche Lotterie-Allegri von Sandarbeiten und anderen Gegenständen zum Juni

Besten des Mitauischen Römisch-Katholischen Wohltätigkeits-Vereins wird etwa im April o. stattfinden. Ueber Ort und Zeit der Verloosung, wie auch des Verkaufes von Loosen wird die betreffende Bekanntmachung nachträglich erlassen werden. Gütige Geschenke zu diesem Zwecke nehmen dankbar schon jetzt entgegen die Herren: Probst R. Jaksas, im Katholischen Baurate, Rechtsanwalt R. v. Sienkiewicz, Palaststraße 8 und Coll.-Rath S. v. Korowitsch, Seestraße 4. Der Vorstand.

Schweizer-Alpen-Fett-Käse empfiehlt F. A. Klein.

Pomeranzen Frische empfing und empfiehlt F. A. Klein.

Ruffsensche Tafel-Butter empfiehlt F. A. Klein.

Gebrannten Perl- und flachbohnigen-Coffee in diversen Preislagen empfiehlt F. A. Klein.

Die alleinigen Depôts Russ. u. Ausländ. Weine

Champagner, Cognac, Rum, Arac, Portier u. Kraft & Jenckel und Louis Lundmann & Co. in Rigaer Kellerpreisen befinden sich für Mitau und Umgegend bei F. A. Klein.

W. Brockhausen & Comp. in Riga beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den Alleinverkauf ihrer Corsetfabrikate für Mitau Herrn C. Goerke Große Str. 7 übergeben haben. Uebernahme zum Wechselpreisen.

Druck und Verlag von F. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.